

HUYSBURG

Nr. 7

Weihnachten 2006

Liebe Freunde unserer Gemeinschaft auf der Huysburg –

In diesen Tagen des Weihnachtsfestes
erreichen Sie die Grüße von uns Brüdern.

Wir wünschen Ihnen den erfahrbaren Segen unseres Gottes
in dieser Weihnachtszeit und für das ganze Jahr 2007.

Weihnachten ist

**DAS GROSSE FEST DES NEUEN ANFANGS,
des einmaligen und unwiderruflichen neuen Anfangs,
den Gott mit uns Menschen gemacht hat in seinem Sohn,
nachdem sich unsere Wege totgelaufen hatten –**

Weihnachten ist aber auch

**DAS FEST DER NEUEN ANFÄNGE,
der Ermöglichung neuer Wege für alle,
die sich auf dieses Geschehen einlassen.**



„Traum der Könige“ Kapitell im Chor der Kathedrale von Autun

*Weil ihnen aber im Traum geboten wurde,
nicht zu Herodes zurückzukehren,
zogen sie auf einem anderen Weg heim in ihr Land... (Mt, 2,12)*

Ein wunderbares Bild für diese Ermöglichung
neuer Anfänge ist das Kapitell aus Autun
mit dem „Traum der Könige“.

Die Weisen aus dem Osten haben das Kind gesucht.

Ihre Sehnsucht hat sie aufbrechen lassen,
und sie haben auch lange Wege nicht gescheut
bis sie dem hoffnungsvollen neuen Anfang,
den sie geahnt haben, näher gekommen waren.

Sie sind bei ihrer Suche geblieben.

Sie haben sich nicht blenden und irreführen lassen
von nahe liegenden Zielen, von den Palästen und dem
Einfluss des Herodes und seines Hofes.

**Sie haben im Unerwarteten
das Ziel ihrer Sehnsucht erkannt.**

Sie sind nicht unbeteiligt stehen geblieben,
sondern haben dem Kind ihre Geschenke dargebracht.
Sie haben sich wirklich zugewandt, sind ihm begegnet und
haben sich eingebracht.

Sie haben sich verändern lassen.

Sie sind keine ganz anderen geworden,
sie waren keine verzauberten Wesen,
herausgenommen aus der Wirklichkeit.
Sie zogen heim in ihr Land.
Aber sie waren fähig zu neuen Wegen.

Liebe Schwestern und Brüder –

Wir Brüder wünschen Ihnen die Begegnung
mit unserem Mensch gewordenen Gott.

Und wir wünschen Ihnen dabei die Erfahrung der Weisen:

Dass die Begegnung mit IHM und das Hören auf IHN
uns dazu ermutigt, nicht einfach die alten, ausgetretenen Pfade
zu gehen, die vorgegeben sind vom Herkommen,
von den Erwartungen der großen und kleinen Herren in uns
und um uns,
sondern dass die Begegnung mit IHM
und das Hören auf IHN uns zu neuen Wegen befähigt
und uns zurückführt
in unser Leben durch das kommende Jahr.

Bruder Antonius

Mit aller Aufmerksamkeit

Aus der Benediktusregel

Es hat sich in jüngster Zeit herumgesprochen, daß man in einem Kloster zu Gast sein kann. Es gibt Klosterführer, die darüber informieren, in welchen Klöstern und unter welchen Bedingungen dies möglich ist. Andere Bücher berichten über einen Aufenthalt in einem Kloster, über Erfahrungen und Begegnungen. Alle Orden sind betroffen, doch die Benediktiner und Benediktinerinnen im besonderen. Tatsächlich gehört die Gastfreundschaft zu den leicht erkennbaren Merkmalen eines Benediktinerklosters.

Manche Überraschungen warten auf den, der als Gast in ein Kloster kommt, es sei denn, er wäre schon häufiger dort eingekehrt. Ein Beispiel. In aller Regel findet der Gast auf seinem Zimmer einen Willkommensgruß vor, verbunden mit hilfreichen Informationen. In vielen Fällen ist damit als Motto verbunden: „Alle Fremden, die kommen, sollen aufgenommen werden wie Christus.“ Was mag das bedeuten? Worauf soll er sich einstellen? „Wie Christus ...“, - das kann richtig schockieren. Tatsächlich beginnt Benedikt in seiner Regel das Kapitel 53 über die Aufnahme der Gäste mit einem Hinweis auf Christus. Er gibt damit der Gastfreundschaft einen tiefen personalen Bezug. Es war nicht seine Absicht, die Person des Gastes in ihrem Wert herabzusetzen, sondern die Gastfreundschaft in einen größeren Zusammenhang zu stellen und damit die Motivation zu stärken.

Im 6. Jahrhundert mag das naheliegend gewesen sein; denn die Gastfreundschaft gehörte zu den Grundelementen der altkirchlichen Frömmigkeit. Überhaupt war in der gesamten antiken Welt die Gastfreundschaft für einen guten Menschen selbstverständlich. In Israel wurde ihre Bedeutung noch dadurch verstärkt, daß Gott den Fremden ausdrücklich unter seinen Schutz genommen und sein Volk daran erinnert hatte, daß es selbst als Fremder in Ägypten gelebt hatte. Dadurch, daß Jesus sich im Gleichnis vom Weltgericht mit dem Fremden identifizierte (Mt 25,35), ermöglichte er die Einbindung der Gastfreundschaft in die persönliche Frömmigkeit eines jeden einzelnen.

Für die Mönche jedoch, die ein großes Maß an Zurückgezogenheit brauchten, warf die Gastfreundschaft Probleme auf. In der Literatur finden wir viele Beispiele dafür. Denn die Aufnahmebereitschaft der Klöster wurde immer wieder mißbraucht. Daher gab es zur Zeit Benedikts Vorbehalte gegenüber der Gastaufnahme, so daß es angezeigt schien, ihr ein eigenes Kapitel zu widmen. Für ihn ist kennzeichnend, daß er eine uneingeschränkt positive Einstellung zur Aufnahme der Gäste vermittelt. Er schlägt eine Brücke zur Praxis der Gemeinden der ersten Jahrhunderte und sorgt dafür, daß etwas vom Kostbarsten der altkirchlichen Frömmigkeit in seiner Gemeinschaft erhalten bleibt. Damit die Brüder nicht unsicher seien, was der Grundsatz konkret



Das Wort des hl. Benedikt	3
Aus dem Konvent	5
Ekkehard-Haus	6
Für die Zukunft	8
In der Kirche	9
Förderverein	10
Oblaten	10
Termine	11

bedeute, beschreibt Benedikt ein Ritual für den Empfang der Gäste. Anschließend nennt er seine Anliegen für den Umgang mit den Gästen:

Hat man die Gäste aufgenommen,
nehme man sie mit zum Gebet.
Dann setze sich der Obere zu ihnen
oder ein Bruder, dem er es aufträgt.
Man lese dem Gast die Weisung Gottes vor,
um ihn im Glauben zu erbauen.
Dann nehme man sich mit aller Aufmerksamkeit
gastfreundlich seiner an.

Benedikt öffnet den Lebensraum der Mönche für den Gast, und er widmet ihm Zeit. Die Worte der Regel hatten einen großen Einfluß auf die Gestaltung der Benediktinerklöster. Es war in jeder Epoche zu fragen, was sie konkret unter den gegebenen Umständen bedeuten. Für das, was wir als „gastfreundliche Aufmerksamkeit“ bezeichnen, steht im Lateinischen: *humanitas*. In der Schule übersetzt man dieses Wort mit „Menschenfreundlichkeit“ oder einfach „Freundlichkeit“. Das Element des „Menschlichen“ klingt aber immer mit. Darum könnte man den Sinn so umschreiben: „alles, was einer als Mensch braucht.“ Darauf richtet sich also eigentlich die Aufmerksamkeit, die Benedikt empfiehlt, und das ist eine echte Herausforderung.

Was kann das heutzutage bedeuten? Unsere Gastzimmer sind einfach, ohne Fernseher und ohne Minibar, aber fast alle sind mit einer Naßzelle ausgestattet. Damit können wir es aber wohl nicht bewenden lassen. Wir bieten die Möglichkeit zum Gespräch, - die Teilnahme am Gottesdienst, - die Möglichkeit, sich in die Stille zurückzuziehen, - aber auch das Angebot der Begegnung mit anderen Gästen, - die Bereitstellung oder Vermittlung von Literatur. Dazu kommt unsere Bereitschaft, den Gästen diesen Ort als Haus Gottes zu erschließen, - eingebettet in die Natur des Hues und in die Kulturlandschaft des Harzes.

Nach dem Vorbild der Klöster Ägyptens sieht Benedikt für die Gäste ein eigenes Gebäude

vor: mit eigener Küche und genügend Betten. Diese großzügige Anweisung hatte eine weitreichende Wirkung auf die Bauweise der Klöster Europas. Bei jedem größeren Kloster gab es ein Gästehaus. Das hat die Möglichkeiten, gastfreundlich auf die Gäste einzugehen, sehr stark vermehrt, allerdings auch die Kosten. Das ist auch heute noch so. Ein Gästehaus ist wohl für kein Kloster eine sprudelnde Einnahmequelle, sondern Teil des Dienstes, der der Gemeinschaft aufgetragen ist und von Benedikt den Brüdern so ans Herz gelegt wird.

Mit all dem sind wir noch nicht mit der Frage fertig, was unser Gast „als Mensch braucht“. Die Frage beschäftigt uns weiter.

Interessant ist ein Vergleich mit der Regel von Taizé (1962). Auch Frère Roger beginnt mit dem Hinweis auf Christus: „Es ist Christus selbst, den wir in einem gast aufnehmen haben. Wir wollen lernen, gastlich zu empfangen, und bereit sein, unsere freie Zeit hinzugeben.“ Dann kommt ein Hinweis, der auch die Problematik der Gastaufnahme aufscheinen lässt: „Die Gastfreundschaft soll großzügig sein und geübt werden mit der Fähigkeit zu unterscheiden.“ Um dies zu verwirklichen, muß sich eine Gemeinschaft richtig anstrengen und sich immer wieder Zeit nehmen, um aktuelle Fragen der Gastaufnahme zu behandeln.

Auch in folgendem stimmt Frère Roger mit der Benediktusregel überein: „Bestimmte Brüder sind dazu ausersehen, die Gäste zu betreuen; sie unterziehen sich dieser Aufgabe, während die anderen Brüder ihre Arbeit verrichten. Das geschieht, um jeden Dilettantismus zu vermeiden, der weder den Gästen noch den Brüdern guttut.“ Einerseits kommt hier unmißverständlich zum Ausdruck, daß die Betreuung der Gäste einen regelrechten Aufwand darstellt und nicht etwas, das nebenher gemacht werden könnte. Andererseits wird vor Dilettantismus gewarnt. Er ist eine Gefahr, die man am ehesten mit einer Virusinfektion vergleichen kann. Eine Gemeinschaft kann von ihr befallen werden und merkt es zunächst gar

nicht. Benedikt faßt diesen Gesichtspunkt in den eigentlichen Schlußsatz seines Kapitels: *Domus dei a sapientibus et sapienter amministretur* / Das Haus Gottes soll von Weisen auch weise verwaltet werden.

Die Aufmerksamkeit, die auf die Gäste gerichtet ist, hat noch eine Kehrseite. Es ist die einfache, aber leicht übersehene Tatsache, daß der Umgang mit den Gästen die Mönche in Beziehung zu Menschen aus anderen Lebensbereichen bringt. Hierdurch können die Brüder erfahren, was in der Gesellschaft vor sich geht. Das aber müssen sie wissen, sonst können sie ihren Dienst nicht richtig erfüllen. Denn bei aller nötigen Distanz zur Umwelt sind die Mönche in Verantwortung genommen für die Menschen ihrer Zeit, - nicht nur für diejenigen, die in Not sind, sondern auch für die, die nach dem Sinn ihres Lebens fragen und suchen. Tatsächlich wird über den Kontakt zu den Gästen die „spirituelle Mentalität“ der Brüder stark beeinflusst. Eine Gemeinschaft wird vor dem Absinken in eine kleinbürgerlich karierte Spiritualität bewahrt, wenn Gäste die Brüder auf die Erfahrung Gottes, auf die Erfahrbarkeit der Gegenwart Jesu, auf ihr Gottsuchen hin ansprechen.

Natürlich gehört es zur benediktinischen Gastfreundschaft, Menschen, die einfach mal ausspannen möchten und Ruhe suchen, dazu die Möglichkeit zu bieten. Ferner ist es für eine Gemeinschaft lebenswichtig, Freunde zu haben, die immer wieder als Gäste einkehren. Von ihnen verstanden zu werden und sie zu verstehen, das bedeutet Ermutigung, auch im Glauben.

Aber die eigentliche Herausforderung geht von den Gästen aus, die sogenannte letzte Fragen stellen. Dabei geht es um „den Geschmack der Ewigkeit, den nüchternen Trost in aller Absurdität des Daseins, die keine gesellschaftliche Entwicklung wegzaubern wird“ (Karl Rahner). Auf diesem Hintergrund kann man sogar sagen, daß die falschen Gäste zu haben zu verheerenden Konsequenzen im Leben einer Gemeinschaft führen kann. Andererseits sind die richtigen Gäste für die Gemeinschaft ein Segen.

Wenn es stimmt, daß mit „aller Aufmerksamkeit“ irgendwie ein Blick auf Christus verbunden sein soll, dann ist es verständlich, daß Benedikt empfiehlt, auch darauf zu achten, ob in der Begegnung mit dem Gast nicht vielleicht ein Hinweis des Herrn gegeben wird.

Bruder Athanasius

Konvent

Bruder Gregor

Seit September 2006 ist Bruder Gregor Eschenbacher (39) im Konvent auf der Huysburg. Er ist nun einer der drei Brüder, die in der Pfarrseelsorge tätig sind.

Kapitel

In der Zeit 6. – 9. November fand das Kapitel der Gesamtgemeinschaft auf der Huysburg statt. Abgesehen von Themen des Konventlebens, die von Zeit zu Zeit zur Abstimmung anstehen, bezog sich die Verhandlung auf die

Neugestaltung der Huysburg und unseren Dienst an diesem Ort. Es mag zunächst als großer Aufwand erscheinen, daß die Brüder aus Trier auf die Huysburg kommen. Doch ist dies für den Zusammenhalt der Gemeinschaft und das gegenseitige Verständnis sehr förderlich.

In Trier

Am 1. Mai legten die Brüder Simeon Friedrich (31) und Leo Wittenbecher (36) die Feierliche Profeß ab.

Bruder Ambrosius Krause legte am 2. Mai die zeitliche Profeß ab und band sich dadurch für drei Jahre an die Gemeinschaft.

Bruder Leo Wittenbecher erhielt am 22. Oktober von Weihbischof Leo Schwarz die Priesterweihe. Er arbeitet in Trier als Krankenhausseelsorger und hat Aufgaben in der Pfarrei St. Matthias.

In der Matthias-Basilika gehen die Bauarbeiten gut voran. Zu Weihnachten fällt die Trennwand zwischen Kirchenschiff und Chor. Damit gewinnt die Neugestaltung des Apostelgrabes und der Krypta Gestalt.

Mattheiser Brief

Einigen von Ihnen, den Empfängern des Huysburg-Briefes, wird auch der Mattheiser Brief zugesandt. Wenn Sie sich dafür interessieren, was den Konvent in St. Matthias bewegt, und den Mattheiser Brief erhalten möchten, lassen Sie es uns bitte wissen. (Es genügt eine kurze Nachricht an Bruder Athanasius.)



Ekkehard-Haus

Tagungs- und Gästehaus

Die Bauarbeiten am Barockgebäude (1746) und Wirtschaftsgebäude (1748) wurden im Oktober so weit gebracht, daß das Gästehaus seinen Betrieb aufnehmen konnte. Mit den Zimmern im Westflügel der Anlage, dem sogenannten Seminar, verfügt es nun über 30 Zimmer, von denen 15 als Doppelzimmer belegt werden können. Zwei Zimmer sind behindertengerecht eingerichtet. Die neue Küche ist in Betrieb genommen. Der Speisesaal faßt 60 Personen.

Der Charakter des Hauses wird durch die barocken Säle und Zimmer im Obergeschoß, zu denen die einladende Holztreppe hinaufführt, geprägt. Dieses Treppenhaus ist so hergerichtet, daß die Schilderung von Prior Carl van Eß aus dem Jahr 1810 wieder zutrifft: „Die schöne Doppeltreppe,

die man beim Eintritt ins Gebäude sieht, verkündigt die Einfalt und Harmonie, worin das ganze gebaut ist.“

Der Festsaal, Kaisersaal genannt, bietet die Gemälde von Kaiser Franz I., Joseph II., von König Friedrich d.Gr. und Friedrich Wilhelm II. Dazu auf der gegenüberliegenden Wand die Gemahlinnen, beginnend mit Kaiserin Maria Theresia.

Auf der Ostseite liegt das ehemalige Speisezimmer für Abt und Gäste, der sogenannte Jagdsaal. Die bemalten Tapeten zeigen Jagdszenen. Von den Stofftapeten in den anderen Zimmern sind zwei erhalten, ein Zimmer mit biblischen Szenen und eines mit mythologischen Motiven.

Über den Jagdsaal schrieb Carl van Eß: „Was den Aufenthalt auf diesem Saale vorzüglich noch angenehm macht, ist, daß er die Morgen- und Mittagssonne hat, ohne daß selbst in den heißesten Sommertagen die Zimmerluft schwül und drückend hier wird. Dabei macht ihn die

Aussicht nach Morgen zum 9 Meilen weit entfernten, bei hellem Wetter am östlichen Horizont mit freien Augen sichtbaren Petersberge bei Halle zum wahren Belvedere.“ Auf der Kuppe des Huy standen damals also keine Bäume, so daß der Blick frei in die weite Landschaft gerichtet werden konnte.

Herr Architekt Wolfgang Robra hat den Ausbau und Umbau der drei Gebäude, die heute das Ekkehard-Haus bilden, geplant und die Ausführung des Vorhabens weithin betreut. Bis Oktober diesen Jahres hat über zwei Jahre hin Herr Günter Schleif als Projektleiter die Bauarbeiten verantwortlich geleitet. Ihnen und den vielen anderen, die am Zustandekommen des Werkes beteiligt waren, wird am 21. Januar 2007 zu danken sein, wenn unser Herr Bischof die Segnung des Hauses halten wird.



Was nun weiter?

Die Arbeiten sind noch nicht vollständig abgeschlossen. An der Fassade harret der Mittelrisalit noch der farblichen Gestaltung. - Der Wirtschaftshof für Anlieferung und Versorgung ist noch nicht fertig. - Die Gemälde in den Sälen und Zimmern müssen noch renoviert werden.

Richtig Sorge bereitet uns der Geselligkeitskeller, also jener Raum, in dem die Gäste abends gemütlich zusammensitzen können, ohne jemand zu stören. Dieser Raum ist aufgrund besonderer mißlicher Umstände noch nicht finanziert. Die zu diesem Zweck bisher genutzte Nordhues-Stube ist nur eine Übergangslösung. Sie reicht nicht aus. Wir sind da auf die Unterstützung unserer Freunde, kleinere und größere Hilfen, angewiesen.



Für die Zukunft

Eine Arbeitsgruppe befasst sich mit den Zielen und den Schwerpunkten des Einsatzes unserer Gemeinschaft auf der Huysburg, im besonderen im Hinblick auf das Gästehaus und die Besucher der Huysburg. Ein Zitat aus dem Entwurf der Fassung eines Leitbildes möge Ihnen verdeutlichen, worum es geht:

„Wir sind entschlossen, dafür zu wirken, dass die Huysburg insgesamt ein Ort der Erinnerung an Gott und ein Ort der Begegnung mit Gott und den Menschen sein kann: Für alle Menschen, die hierher kommen, in Gruppen oder einzeln, als Besucher, als Touristen entlang der Straße der Romanik, als Pilger auf dem Jakobsweg und als Gäste – und für die, die in unserer Umgebung wohnen. Wir wollen dazu beitragen, dass unsere Ortskirche von Magdeburg hier erfahren werden kann als ‚eine Kirche, die sich nicht selbst genügt, sondern allen Menschen Anteil an der Hoffnung gibt, die uns in Jesus Christus geschenkt ist‘.

Wir nehmen die Herausforderung an, unsere eigene Aufmerksamkeit zuerst den Menschen zuzuwenden, die nicht mit dem Glauben und dem kirchlichen Leben vertraut und verbunden sind. Für sie wollen wir die vielfältigen Chancen fruchtbar machen, die dieser Ort - seine reiche Geschichte und seine lebendige Gegenwart – birgt.“

Das ganze Dokument wird mit Vertretern des Bistums abgestimmt. Es wird entscheidend dazu beitragen, dass wir die richtigen Prioritäten setzen.



In der Kirche

Der Altar

Ein neuer Altar steht in der Kirche. Die Altarplatte ruht auf vier kurzen Säulen, deren Basen aus den abgebrochenen Teilen des romanischen Klosters stammen. Die Säulen sind aus den Fundamentsteinen der Huysburg gefertigt. Dies bringt sinnfällig zum Ausdruck, daß wir, wenn wir Gottesdienst feiern, in einer lebendigen Beziehung zu denen stehen, die vor uns an diesem Ort Gott verehrt, das Evangelium verkündet und in der Feier der Sakramente für das Heil der Menschen gewirkt haben.

Der Altar wurde am 14. September, dem Fest Kreuzerhöhung, von Bischof Gerhard geweiht.

Abt Ekkehard

Das Grab des Abtes Ekkehard erhielt eine Grabplatte wie die anderen Äbte, deren Leib in den Querschiffen der Kirche beigesetzt sind.

Es sei hier kurz in Erinnerung gerufen, was es mit diesem Mann auf sich hat, der als Heiliger verehrt wird. Ekkehard gehörte zum Domkapitel von Halberstadt. Die Einsiedlerin Pia, die seit 1070 auf der Huysburg lebte, und ihre Gefährtin, die Nonne Adelheid, veranlassten ihn, mit seinen Freunden ein Männerkloster zu gründen. Das tat er und wurde 1080 der erste Abt dieser Gemeinschaft. Er war ein hochgeschätzter Seelsorger. Vielleicht liegt darin der Grund dafür, daß er den hl. Gregor der Gemeinschaft zum Patron gab. Denn Papst Gregor war nicht nur ein Freund und Förderer der Mönche, die nach der

Regel des hl. Benedikt lebten, er war auch ein großer Seelsorger, und seine Schriften waren für das kirchliche Leben im 10.-12. Jh. von großem Einfluß. Nach drei Jahren beendete Ekkehard den Dienst des Abtes, um den Rat suchenden Menschen uneingeschränkt zur Verfügung zu stehen. Sein Nachfolger wurde Abt Alfried. Am 1. November 1084 erhielt die Gründung die Anerkennung als Abtei von Bischof Burchard II. Ekkehard aber war zuvor am 28. Juni 1084 gestorben. Seine Gebeine wurden später in die Kirche überführt und die Grablege mit jener gotischen Tafel bedeckt, die jetzt an der westlichen Wand des Querhauses steht. Das Hochgrab aus den Achtzigern, ein Zeichen inniger Verehrung des Heiligen, war jedoch für die Liturgie und für den Zugang zur Marienkapelle eher hinderlich.

Die jetzige Grabplatte zeigt über dem Namen des Heiligen das Benedictus-Kreuz und verweist damit auf seinen Dienst als Abt und Gründer des Klosters. Unter dem Namen stehen die Worte: „Christus pro nobis omnia“, zu deutsch: Christus ist für uns alles. Dies ist ein Satz von Ambrosius, dem Bischof von Mailand und Kirchenlehrer. Er wollte damit die Bedeutung Christi für den Glaubenden zum Ausdruck bringen: Dieser ist der Hirt, der Arzt, die Quelle lebendigen Wassers, der Steuermann, der Weg, das Licht, das Brot des Lebens und anderes mehr. Wir haben Grund zu der Annahme, daß Ekkehard in ähnlich anschaulicher Weise zu den Menschen dieses Landes von Christus gesprochen hat.

Durch die Gestalt des Abtes Ekkehard wird unsere Gemeinschaft an den Auftrag der Seelsorge erinnert, besonders dann, wenn wir am 28. Juni sein Fest feiern.

Bischof Johannes Braun

Ähnlich wie das Grab von Abt Ekkehard und den anderen Äbten ist die Grabplatte von Bischof Johannes Braun gestaltet. Über dem Namen ist das Wappen des Bischofs zu sehen und sein Wahlspruch: In Fide et Veritate. Glaubenstreue und Wahrheit. Das war sein Programm als Bischof in der Zeit der Auseinandersetzung mit einem atheistischen Regime. Unter seinem Namen steht der Satz: „Credidi propter quod locutus sum“, zu deutsch „Ich habe geglaubt, darum habe ich gesprochen.“

Ein Wort aus dem Psalm 116. Es diente in der Geschichte der Kirche immer wieder dazu, die Verbindung von treuem Glauben und furchtloser Verkündigung zu kennzeichnen. Das Wirken des Bischofs wird damit in der rechten Weise gewürdigt. Für die, die ihn nicht kannten, sind seine Lebensdaten auf einer Tafel an der Wand aufgezeichnet. Wir ehren das Andenken dieses Bischofs in Magdeburg, besser gesagt: für Magdeburg, und hoffen, daß er die Sorge für die Menschen dieses Landes nicht abgelegt hat, wenn er „teilhat an der Freude seines Herrn“.

Förderverein

Die Jahresversammlung des Fördervereins fand am 16. September 2006 auf der Huysburg statt. Nach der Satzung war der Vorstand neu zu wählen: der Vorsitzende, Dr. Michael Paetz, wurde in seinem Amt bestätigt. Als stellvertretender Vorsitzender wurde Herr Heino Steinfeld gewählt, als Schriftführerin Frau Waltraud Thomas. Als Kassenswartin wurde Frau Maria Sukopp wiedergewählt. Als Prior ist Pater Antonius Pfeil Mitglied des Vorstandes.

Ein herzlicher Dank galt den aus dem Vorstand ausscheidenden Mitgliedern: Herrn Hubertus Baer und Herrn Wolfgang Wirth.

Der Förderverein wird, wie schon 2003 beschlossen, die Inneneinrichtung der Sprechzimmer im neuen Sakristeigebäude ermöglichen. Er beteiligt sich künftig an den Kosten für die Gestaltung des romanischen Saales und an der archäologischen Un-

tersuchung des Terrains des ehemaligen Südflügels des Klosterquadrums. Diese Maßnahme ist uns gesetzlich auferlegt und muß nach dem Gesetz von Sachsen-Anhalt vom Priorat allein getragen werden, ohne die Möglichkeit einer Förderung.

Der Förderverein hat jetzt 212 Mitglieder und nähert sich damit, wenn man es zuversichtlich betrachtet, immer mehr der Zielmenge von 300. Das Engagement der Mitglieder ermutigt uns, und wir sind ihnen sehr dankbar. Über das Finanzielle hinaus ist uns die Mitgliedschaft sehr hilfreich, weil der breit gestreute Kreis der Mitglieder die gesellschaftliche Relevanz unseres Dienstes auf der Huysburg (auch für eine skeptische Beurteilung) belegt. Bitte werben Sie weiter in Ihrem Bekanntenkreis für diese Art der Beteiligung an unserem Dienst.

Die nächste Jahresversammlung findet am Samstag, 16. Juni 2007, statt.

Oblaten

Der Kreis der Oblatinnen und Oblaten gewinnt für unsere Gemeinschaft zunehmend an Bedeutung. Die Frauen und Männer, die in dieser Weise dem Kloster nahestehen, können unsere Gesprächspartner sein, wenn es darum geht, die gesellschaftliche Situation wahrzunehmen, in der wir als Mönche unseren Auftrag zu erfüllen haben.

Eine Aussage von Romano Guardini hat nicht an Aktualität eingebüßt: „Denken wir doch nicht, dieser Glaube (der christliche Glaube) werde verschwinden. Gewiß steht er in einer tiefen Krise. Der Einbruch der Wissenschaft in das religiöse Denken, der Zuwachs an Macht über die Natur haben das christliche Bewußtsein erschüttert. Es wird aber wieder Stand fassen und sich von der gewonnenen kulturellen Ebene aus neu konstituieren. Nicht so,

daß eine ‚moderne Christlichkeit‘ entstände, die das Geheimnis wegtut, an einen wissenschaftlich korrigierten Gott glaubt und dergleichen. Das Gegenteil wird geschehen. Die christliche Offenbarung wird in einer Unbedingtheit gedacht und gelebt werden, welche die Verflachung in den vergangenen Jahrhunderten hinter sich läßt. Wenn wir etwas gelernt haben, dann die Wahrheit, daß ein halbes Christentum nicht lohnt. Das Irdische wird wieder transparent für das Absolute.“

Es ist in den vergangenen fünfzig Jahren nicht so gekommen, wie Guardini es vermutet hatte. Das christliche Bewusstsein hat noch nicht eine neue kulturelle Ebene gewonnen, und die Bedrängnis des Glaubens erwächst nicht aus der Wissenschaft und der Macht über die Natur, sondern aus einem schlei-

chenden Trend zur Gleichgültigkeit und aus der Absorbierung der Aufmerksamkeit durch materielle Bedürfnisse. Dennoch gibt es deutliche Anzeichen für jene Wende, von der Guardini sprach. Etwas, worin man sich im Kreis der Oblatinnen und Oblaten gegenseitig bestärkt, ist die Überzeugung, „daß ein halbes Christentum nicht lohnt.“

Der nächste Nachmittag der Begegnung ist vereinbart für Samstag, 3. März. Beginn 15.00 Uhr. Die Benedictus-Wallfahrt findet statt am Sonntag, 13. Mai 2007. Das Hochamt ist um 10.00 Uhr. Der Vorsitzende des Oblatenkreises ist Pfarrer Dr. Michael Paetz (Quedlinburger Str. 4, 06493 Ballenstedt).

Termine der Exerzitien

Hier sind die jetzt feststehenden Tage aufgeführt. Weitere werden in dem nächsten Heft mitgeteilt.

Exerzitien auf dem Weg

04. – 05. Mai 2007

Fußwallfahrt zur Huysburg für Männer - Von Groß Ammensleben zur Huysburg

Benedictus-Pilgerweg

Er gibt den Müden neue Kraft (Jes 40,29)

Leitung: P. Athanasius Polag OSB

Kosten: 70 €

Exerzitien für Priester und Diakone

21. – 25. Mai 2007

Die Hoffnung lässt nicht zugrunde gehen (Röm 5,5)

Anregungen aus den Paulusbriefen

Begleitung: P. Athanasius Polag OSB

Kosten (incl. Unterkunft und Verpflegung): 180 €

Benediktinische Exerzitien

27. – 31. August 2007

Unter der Führung des Evangeliums.

Elemente der Lebensgestaltung

nach der Regel des hl. Benedikt

Begleitung: P. Athanasius Polag OSB

Kosten (incl. Unterkunft und Verpflegung): 180 €

17. – 21. September 2007

Unter der Führung des Evangeliums.

Elemente der Lebensgestaltung

nach der Regel des hl. Benedikt

Begleitung: P. Athanasius Polag OSB

Kosten (incl. Unterkunft und Verpflegung): 180 €

Exerzitien für Priester und Diakone

19. – 23. November 2007

Die Hoffnung lässt nicht zugrunde gehen (Röm 5,5)

Anregungen aus den Paulusbriefen

Begleitung: P. Athanasius Polag OSB

Kosten (incl. Unterkunft und Verpflegung): 180 €

Anmeldung

Ekkehard-Haus

Br. Jakobus Wilhelm OSB

Huysburg

38838 Huy-Dingelstedt

Tel. 039425-9610

Fax 039425-96198

Email: gastanmeldung@huysburg.de



Anbetung der Könige
Deckengemälde in der Kirche auf der Huysburg

Dank

Wir werden in unserem Dienst auf der Huysburg von vielen begleitet und unterstützt. Immer wieder wird uns Hilfe und Ermutigung geschenkt. Wir danken Ihnen. Der Herr erweise Ihnen seinen Schutz im neuen Jahr und stärke Sie durch gute Fügungen. Im Vertrauen darauf, daß er seine Verheißungen erfüllt, sind wir mit Ihnen verbunden.

Benediktinerpriorat Huysburg
D- 38838 Huy – Dingelstedt

Telefon 039425-9610 Fax 039425-96198

Internet: www.huysburg.de

Email: mail@huysburg.de

Spendenkonto: Kreissparkasse Halberstadt (BLZ 81053132)
Konto-Nr. 30004303. - Benediktiner Huysburg